

Martin Luther

Woran also du dein Herz hängst

Seine Predigten zur Fastenzeit,
zu Ostern und Pfingsten

Ausgewählt, übersetzt und eingeleitet
von Peter Manns

topos taschenbücher

Über das Buch

Der große Reformator Martin Luther war ein wortgewaltiger Prediger, der es verstand, „dem Volk aufs Maul zu schauen“. Bis heute treffen uns seine lebensnahen Predigten in ihrer direkten, teilweise deftigen Sprache mitten ins Herz. In diesem Band steht das Zentrum des christlichen Glaubens selbst, die Osterbotschaft, im Mittelpunkt. Nach einer ausführlichen Einleitung präsentiert Peter Manns Predigten Martin Luthers zur Fasten- und Osterzeit in neuer Übersetzung.

Auch als Printausgabe erhältlich:

Topos 1085 (ISBN 978-3-8367-1086-2)

Über den Herausgeber

Peter Manns, Dr. theol., 1923–1991, war Professor an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Mainz und Direktor des Instituts für Europäische Geschichte, Abteilung Abendländische Religionsgeschichte. Zahlreiche Veröffentlichungen zu Martin Luther.

Verlagsgemeinschaft topos plus

Butzon & Bercker, Kevelaer

Don Bosco, München

Echter, Würzburg

Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern

Paulusverlag, Freiburg (Schweiz)

Verlag Friedrich Pustet, Regensburg

Tyrolia, Innsbruck

Eine Initiative der

Verlagsgruppe engagement

www.topos-taschenbuecher.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8367-1086-2

Ebook (PDF): 978-3-8367-5071-4

ePub: 978-3-8367-6071-3

2017 Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer

Das © und die inhaltliche Verantwortung liegen beim

Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern

Umschlagabbildung: © www.BillionPhotos.com/Shutterstock.com

Einband- und Reihengestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Herstellung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany

Inhalt

Einleitung	7
Vom Fundament aller Theologie	
Fastenpredigt – <i>Aus den Jahren 1514–1520</i>	23
Von der doppelten Gerechtigkeit	
Über Philipper 2,5ff – 1518	29
Über die Beichte	
1518	43
Von den zwei Eseln	
Über Matthäus 21,1ff – <i>Palmsonntag 1521</i>	57
Über das Leiden Christi I	
1518	63
Über das Leiden Christi II	
1518	72
Betrachtung des heiligen Leidens Christi	
1519	84
Von der würdigen Vorbereitung des Herzens für den Empfang des Sakraments der Eucharistie	
1518	92

Die fröhliche Auferstehung Christi	
<i>Ostern 1530</i>	103
Christus ist das Haupt der Kirche, nicht der Papst	
<i>Himmelfahrt 1520</i>	117
Der Geist tröstet die bedrückten Gewissen	
<i>Pfingsten 1520</i>	122
Anhang	
Wir sind Fremdlinge und Pilger	
Über 1 Petrus 2,11ff – <i>Sonntag Jubilate 1544</i>	132
Was die kleine Erbse uns über die Auferstehung sagt	
Über 1 Korinther 15,35 – <i>Sonntag Cantate 1545</i>	140

Von den zwei Eseln

Über Matthäus 21,1ff – *Palmsonntag 1521*

„Hosianna dem Sohne“ usw.: „Gott, gib Heil und Glück diesem Sohn Davids (das ist diesem König) und Hilf in der allerhöchsten Höhe“ etc.

In dem Evangelium ist vor allem eins im Bild uns vorgestellt, was nämlich die christliche Kirche und ein christliches Leben sei. Wir wollen es kurz durchlaufen.

Wir haben gehört, dass ein Prediger in der christlichen Kirche darauf aus sein soll, dass er allein Christum predige, damit der Mensch wisse, worauf er sich verlassen und sein Gewissen gründen soll. Denn dies ist allein der Stein, auf den das Gewissen des Menschen gesetzt ist. Da nun das heutige Evangelium auch darauf eingeht, wollen wir den Spruch behandeln, den Matthäus aus dem Propheten (Sach 9,9) anführt. Der Evangelist sagt selbst, dass die Historie darum geschehen sei, damit dieser Spruch erfüllt würde. Darum hat ohne Zweifel die Prozession das ausgerichtet, auf dass die Prozession das Werk und der Spruch das Wort sei. Nun wollen wir sehen, wie.

Zum Ersten spricht die Historie und auch der Prophet von zwei Eseln. Die zwei Esel bedeuten das ganze Volk, das da soll zum Himmel fahren und dem befohlen ist, das Evangelium zu hören. Nun reitet aber Christus den einen Esel allein. Die Apostel reiten nicht. Es gibt nicht mehr denn einen Reiter, und der heißt Christus. Wir sind nimmermehr Esel, auf denen andere Leute reiten. Das ist es, das ich vorher auch gesagt habe: Das

Evangelium will uns nur in die Einigkeit führen, auf dass man wehre allen Lehren, allen Werken und falschem Glauben, die uns anderswohin treiben denn zu Christus. Soll doch das Gewissen ausgerichtet sein auf diesen Christus allein. Wenn Gott hätte haben wollen, dass ein Mensch unser Gewissen reiten sollte, dann hätte er wohl St. Peter aufsitzen lassen. Aber die Apostel sind nur Diener, wie der Text sagt: „Sie haben ihm geholfen aufzusteigen.“ Christus hat sich auf den Esel setzen lassen, obgleich er wohl selbst hätte aufsitzen können. (Er hat es getan), damit man sehe, dass die Apostel nur Knechte seien zu der Sache. Das ist, dass alle, die zum geistlichen Amt gehören, streng darauf schauen, dass sie ja nicht selbst reiten, auf dass wir sie nicht für Herren halten. Wir sollen uns allein Christus als Herrn vor Augen halten. Denn er hat Macht über uns, und auf ihn allein sollen wir unsere Zuversicht setzen. Nun nimmt der Herr die zwei Esel, einen, der eingeritten ist, einen andern, den noch niemand geritten hat. (Die beiden Esel), das sind wir, nach der Seele und nach dem Leib: Wenn man nicht Christum predigt, ist der Mensch allein dazu da, dass ihn jedermann treibt und Mühe macht – niemals kommt er zur Ruhe. Denn der Mensch ist nun einmal nie und nimmer freiwillig beim Gesetz. Was er tut, das tut er allein darum, dass er fürchtet, man möchte ihn sonst härter strafen. So muss er fromm sein und wird dazu getrieben. Auch ist der junge Esel niemals frei und willig – lässt sich von niemand reiten, bis endlich Christus kommt und macht das Gewissen fröhlich, willig zu tun, was er soll. Dann lässt er sich gerne reiten.

Also muss man aus den zwei Eseln einen Menschen machen.

Christus sitzt im Herzen, da ist sein Regiment. Er macht das Herz fromm und fröhlich. So muss der alte Esel nachfolgen.

Da heben sie dann an die Werk, dass man Fleisch und Blut bezwinde; dass man dem Nächsten helfe; dass man dem Geist folge.

Also ist hier angezeigt ein rechtes christliches Leben.

Der junge Esel, der Christum trägt, das bedeutet, dass der Mensch an Christus glaubt. Der alte Esel aber, der dem jungen folgt, bedeutet, dass man auch gute Werke zu tun hat, die auf den Glauben folgen sollen. So reitet Christus im Geist und regiert dennoch die Körper. Also reitet er schließlich doch auf beiden Eseln etc. Also ist nun der Mensch ganz frei, der alte und der junge Esel. Kann auch den alten Esel niemand mehr zwingen in äußerlichen Dingen. Man soll fortan nicht mehr Tage und Zeiten, dies oder das festsetzen, auf dass man daran gebunden sei. Nimm dir vielmehr nicht mehr vor, als dass du dem jungen Esel folgst, das heißt, dass du dich durch den Geist regieren lässt und dein Fleisch derart im Zaume hältst, dass es dem Geist nicht widerstrebe, sondern ihm untertan sei. So soll man einen christlichen Menschen ganz frei lassen von allen Gesetzen etc.

Also sehen wir weiter, was die Apostel für einen Befehl haben. Christus sagt in dem Propheten-Spruch (Sach 9,2) zu ihnen: „Geht hin, bindet sie (d.h. die Esel) los und bringt sie zu mir.“ Sie sind nämlich angebunden, d. h. im übertragenen Sinn: Es bindet uns niemand außer dem Gesetz. Bevor Christus kommt, ist der Mensch immer gefangen. Denn solange er durch dieses oder jenes Werk fromm werden will, ist er ganz an die Werke gebunden. Dies dauert so lange, bis die Apostel kommen und den Esel losbinden, d.h. bis sie predigen die Vergebung der Sünden. So reitet Christus auf ihm und macht das Gewissen gut – und zwar reitet er jetzt auf ihm und ist gegen-

wärtig im Herzen der Menschen. Du darfst nicht denken, dass er im Himmel allein sei. Selbst (dort ist der Esel bei ihm). Denn er führt den Esel, wo immer er hingeht. Freilich sieht der Esel ihn nicht. Er schaut nur vor sich und herab auf den Weg. Trotzdem fühlt er den Reiter ganz deutlich. So geschieht es denn auch mit uns: Wenn Christus in unseren Herzen ist und wir ihm glauben, dann sehen wir Christus nicht, sondern fühlen nur, dass er in uns regiert etc.

Nun folgt der Spruch des Propheten (Sach 9,5): „Siehe, dein König kommt zu dir als jemand, der dich sanft mit der Hand führt und bei dir bleibt“ etc. Das ist so viel gesagt: Du bist verworfen gewesen, hast ein schweres Gewissen, das dich betrübt macht – ja, es reitet der böse Geist auf dir. Du fühlst, dass dich dein Gewissen drückt, und willst diesen Druck loswerden. Du darfst auch fröhlich sein, denn es kommt der König. Er wird dich selbst reiten und er wird dir sanftmütig begegnen. Du bist bedrückt gewesen, er aber wird dich nicht drücken. Du bist gebunden, er wird dich losbinden. Dazu sagt er „dein König“, nicht ein Tyrann, und kein Feind. Denn der Tyrann, der böse Geist, der dich unterdrückte, kommt nicht zu dir, sondern du bist zu ihm gekommen. Der König hingegen kommt selbst und wirklich zu dir, und zwar ehe du es verdienst und ohne alle Planung. Du bist wie der Esel, der nicht daran denkt, jemand zu bitten, dass er auf ihm reite. Christus muss selbst kommen und der kommt dir – wie der Prophet sagt – als „Armer, als Gerechter und als Retter“. Die drei hat der Evangelist in das eine Wörtlein „mansuetus“ (die Übersetzung mit „sanftmütig“ verdeckt die ungewöhnlich große Bedeutungsfülle des lateinischen Wortes) gezogen, und ist nichts anderes damit gesagt als dies: Du sollst dich ja nicht fürchten vor ihm. Denn er kommt nicht

als ein strenger Richter, nicht als ein zorniger Herr. Er will nichts fordern von dir, sondern er will dir das Gewissen sanft machen. Er kommt darum, dass er sich deiner erbarme etc.

Das Wörtlein, das der Prophet „pauper“ heißet und der Evangelist „mansuetus“, lautet im Hebräischen „ani“ und bedeutet ein jämmerlicher, elender Mensch. Darum meint hier der Spruch: Dieser König kommt zu dir gleich jämmerlich wie du. Denn er hat deinen Jammer und dein Elend sich zu Herzen genommen und zum Anliegen gemacht. So kommt er nicht darum zu dir, um Forderungen an dich zu richten, wozu er gewiss das Recht hätte. Erkenne ihn nur und nimm ihn also an, so wirst du fröhlich werden. Du hast wohl Ursach, dass du ihn lobst und ihm dankst, wie es hier die Schar (der Juden) tut. Nimm dich der Sache wirklich so an und sei überzeugt, dass er sich deines Jammers annehme und dass es ihm leid sei um dich. Vertraue ihm, so sollst du deinen Jammer los sein. So muss man den Spruch verstehen, dass man es so fasse durch den Glauben. Wir dürfen es nicht eine bloße Historie sein lassen, indem wir sagen: Sieh, das ist das Zeichen, das du sollst haben. Er sitzt sanftmütig auf einem Esel etc. (In Wahrheit verhält es sich vielmehr so): Wie er hereinkommt äußerlich (und wie er gekommen ist), so kommt er auch (jetzt) zu dir ins Gewissen.

Das ist für dieses Mal genug vom Evangelio, darin uns vorgestellt ist, wie ich erstlich gesagt habe, eine Form christlichen Lebens. Summa Summarum aber heißt das, dass ein rechtes christliches Leben besteht im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung. Der Glaube ist, dass man Christo vertraue und sich auf den Spruch verlasse, den wir im Evangelio gehört haben. Die Hoffnung aber besteht darin, dass wir wirklich warten auf

das ewige Leben – und nicht denken, dass wir ewig wollen hier bleiben. Die Liebe schließlich besteht darin, dass wir den Leib dahingeben, damit er dem Nächsten dient. Und das ist das ganze Evangelium, wie wir es alle Zeit gehört haben. Jetzt aber will ich's beschließen mit einer kurzen Vermahnung.

Ich hab euch oft vorgetragen, was die rechte christliche Lehre sei, die im Evangelio steht, und wie ein rechtschaffen christliches Leben nach meiner Meinung aussieht. Das solltet ihr nun eigentlich begriffen haben. Daraus folgt: Geht es bei euch anders zu, so geht es nicht recht zu. Ich sage euch dies, soweit ich kann. Tut ihr es dennoch nicht, so bin ich entschuldigt. Nehmt ihr es auf die leichte Schulter und haltet es für Narretei, so kann ich nichts dagegen tun ... Immerhin will ich euch warnen, wie man mit dem Sprichwort zu sagen pflegt: „Nicht mich, den Doktor, sondern dich selbst wirst du verspotten.“ ... Unser Herrgott zündet ein großes Licht an, dass man sieht, was rechte christliche Lehre und das Evangelium ist und dass des Papstes Ding Narrenwerk sei, das so viele Seelen verdirbt. Darum bitte ich euch, lasst alle (Werk-)Heiligkeit anstehen und übt euch in der Liebe. Erkennt endlich, dass Gott uns heimsucht, was ohne Zweifel geschieht, damit uns nichts geschehe, wie er zu Kapharnaum sagt (Mt 10,15): „Am Tage des Gerichtes wird es Sodom und Gomorra besser gehen ...“ etc. Lüg ich, so hab ich zu euren Gunsten gelogen. Sag ich die Wahrheit, so sag ich sie euch zugut. Darum schaut, dass ihr es ernst nehmt. Denn wird Gott es für einen Scherz halten, will ich ihn nicht mehr für einen Gott halten. Es wäre besser, dass ich kein Wort gepredigt hätte, wolltet ihr so bleiben, wie ihr vorher gewesen seid.

WA 9, 633ff